

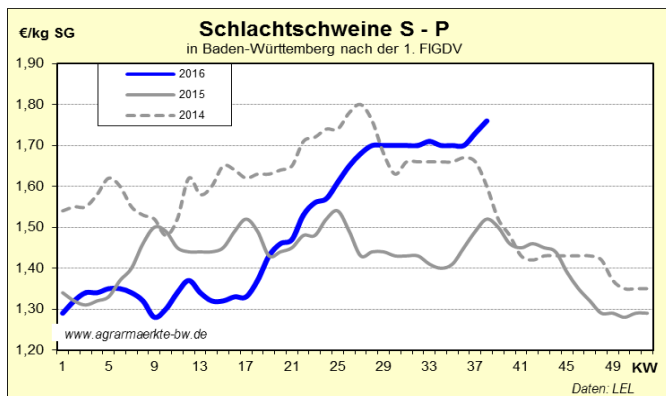


Schlachtschweine

Ab Anfang Mai konnte bei Schlachtschweinen ein seit Jahren nicht mehr gesehener Preisanstieg verzeichnet werden. Als Folge der über fast zwei Jahre unbefriedigende Preise und des chinesischen Importsogs für Schweinefleisch erreichten die Preise seit langem wieder ein Niveau von 1,66 €/kg. Dieses Niveau konnte über 9 Wochen hinweg unverändert gehalten werden.

Im September setzte sich der Aufwärtstrend der Schlachtschweinepreise entgegen der saisonüblich normalerweise schwächeren Schweinepreise weiter fort. Auch wenn der inländische Fleischmarkt nach dem Ferienende Probleme machte, wurde dies durch den florierenden Export ausgeglichen. Dies belegen auch die EU-Exportzahlen. Hier konnte im ersten Halbjahr 2016 eine Steigerung der Exporte zum Vorjahr um 112 % nach China erzielt werden, die Exporte nach Hongkong nahmen um 55 % zu und nach Japan konnten 21 % mehr exportiert werden. Insgesamt wurden im ersten Halbjahr 2016 2 Mio. t Schweinefleisch (+43 %) aus der EU exportiert.

Mit den gestiegenen Schlachterlösen für Schweine stellt sich die wirtschaftliche Situation für die Schweinemäster deutlich besser dar. Bei leicht rückläufigen Kosten sind auch für Betriebe mit durchschnittlichen Leistungen wieder Gewinne möglich. Nach der Modellrechnung der AMI stehen im September Vollkosten von 1,57 €/kg Erlösen von 1,70 €/kg gegenüber. Für Betriebe mit durchschnittlichen Leistungen ist von einem Gewinn von rund 13 €/Schwein auszugehen.



Die Zahl der Schlachtung in den meldepflichtigen Betrieben in Deutschland lag im ersten Halbjahr unter dem Vorjahreszeitraum, seit Mitte Mai unterschreiten die wöchentlichen Schlachtzahlen die als kritisch im Sinne eines zu hohen Angebots angesehene Grenze von einer Million Tieren.

In KW 38 erreichte die Preisempfehlung der VEZG mit 1,72 €/kg SG das bisherige Jahreshoch. Schon vor diesem letzten Anstieg klagten die Schlachtereien über eine ruhige Schweinefleischnachfrage und einen zuletzt etwas stockenden Export. Hinzu kommt nun die aktuell laufende Umstellung im Fleischsortiment des LEH von

Schwein hin zu Rind. Mit Blick auf den feiertagsbedingt fehlenden Schlachttag gerät die zügige Vermarktung der Mastschweine zunehmend ins Stocken und auch die Schlachtgewichte steigen an. Mit einem Abschlag von 6 ct auf 1,66 €/kg SG hat sich die Schlachtbranche am vergangenen Mittwoch nun durchgesetzt und Luft verschafft.

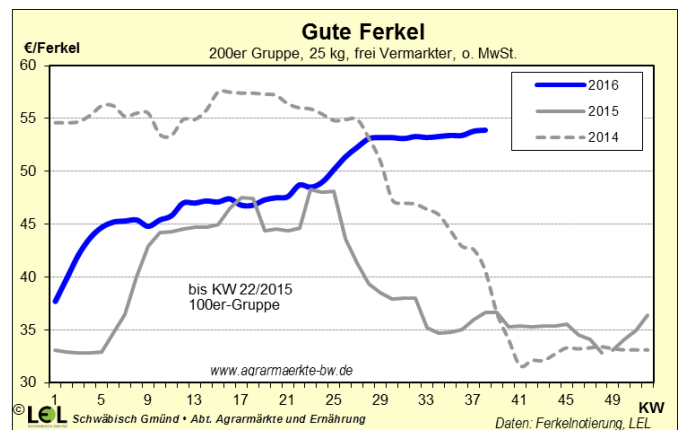
Die derzeitigen Schlachtschweinepreise lassen die Mäster trotzdem weiter positive wirtschaftliche Bedingungen für die Schweinefleischerzeugung erwarten. Auch wenn jahreszeitlich ein weiterer Preisrückgang nicht ausgeschlossen werden kann, sollten die Schweinepreise angesichts der florierenden Exporte weiter deutlich über dem Vorjahresniveau bleiben.

Für Schweine der Handelsklasse E in Deutschland wurde in KW 38 von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Bundesmittel 1,73 €/kg bezahlt. Bio-Schlachtschweine (HKL E) kosteten im August 2016 3,74 €/kg SG (+ 21 Cent gg. Vorjahr).

Ferkel

Die Ferkelpreise konnten dem Sog der Schweinepreise seit Jahresanfang ohne größere Einbrüche folgen. Selbst der traditionell im Sommer spürbare Marktdruck war dieses Jahr nicht zu bemerken. Probleme im Verkauf bereiteten lediglich einzelne, meist kleine Partien, für die ein erheblicher Aufwand betrieben werden musste, um einen Käufer zu finden. Auch vom saisonal üblichen Abschwung im Herbst ist bisher nichts zu spüren, wenn gleich die Mäster mit Blick auf die Zeit nach Weihnachten inzwischen vorsichtiger agieren. Ferkel können derzeit dennoch zeitnah und zügig vermarktet werden.

Nach einer langen Zeit mit wirtschaftlichen Problemen können die Ferkelerzeuger wieder kostendeckend arbeiten. Aufgrund weiter gesunkenen Sauenzahlen bei der letzten Viehbestandserhebung können die Ferkelerzeuger von einem geringeren bis stabilen Ferkelangebot und damit auch von günstigen Ferkelerlösen ausgehen.



Der aktuelle Ferkelpreis für die KW 39 liegt bei 53,90 €/Ferkel. Bio-Ferkel kosteten im August 2016

136,46 €/Stück und damit 12,83 € mehr als im August 2015.

Aus Dänemark wurden im August 2016 589.163 Ferkel importiert d.h. 16 % mehr als im Vormonat.

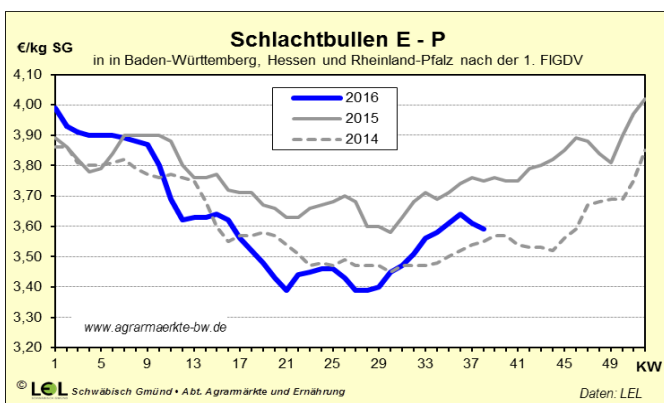
Rinder

Jungbullen

Nachdem die Preise zu Jahresbeginn noch um 10 ct/kg über Vorjahresniveau lagen gingen die Preise 2016 saisonal deutlich stärker als 2015 zurück und lagen ab Mitte Februar unter Vorjahresniveau. Der Jungbullenmarkt hat sich seit dem saisonalen Tiefpunkt im Juli inzwischen wieder etwas erholt. Die Preise sind von unter 3,40 €/kg SG wieder auf über 3,60 € gestiegen. Die Abgabebereitschaft der Mäster reagierte entsprechend, nachdem in der Ferienzeit nur knapp 2.700 Jungbullen in den meldepflichtigen Betrieben in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz geschlachtet wurden, stieg die Schlachtzahl in KW 36 auf 3.300 Tiere an.

Offenbar hat sich in diesem Jahr die Nachfrage noch nicht im erwarteten Umfang belebt, so dass die Schlachter über unbefriedigende Erlöse klagen und in den beiden letzten Wochen versucht haben, die Preise zu drücken. In KW 38 wurde von den Schlachtereien in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz für 2.995 Jungbullen im Durchschnitt 3,59 €/kg SG (E-P) bezahlt. Für die aktuelle Woche werden nochmals leicht schwächere Preise erwartet. Derzeit bewegen sich die Preise um ca. 15 Cent/kg SG unter dem Vorjahresniveau.

Ähnliche Entwicklungen waren auch in früheren Jahren zu beobachten. Saisonbedingt sind mit der Umstellung der Discounter weg vom schweinefleischbetonten Grillsortiment, hin zum rindfleischbetonten Wintersortiment weiter steigende Preise zu erwarten. Entsprechend ist in den nächsten Wochen von einem wieder anziehenden Preisniveau auszugehen.



Seit Jahresbeginn wurden in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz durchschnittlich 2.963 Jungbullen geschlachtet und damit ca. 2 % weniger als im Vorjahr.

Bio-Jungbullen (E-P) kosteten im August deutschlandweit 4,47 €/kg SG und damit 12 Cent mehr als im August 2015.

Schlachtfärsen

Die Zahl der Färsenschlachtungen nahm seit Beginn des Jahres deutlich zu. Seit Jahresbeginn wurden in den meldepflichtigen Schlachtbetrieben in Baden-

Württemberg und Rheinland-Pfalz durchschnittlich 1.632 Färsen/Woche geschlachtet und damit gut 10 % mehr als im Vorjahr. Hauptgrund hierfür sind die geringen Milchpreise, die Milcherzeuger dazu brachten nicht mehr jede Färse als Kuh zu nutzen.

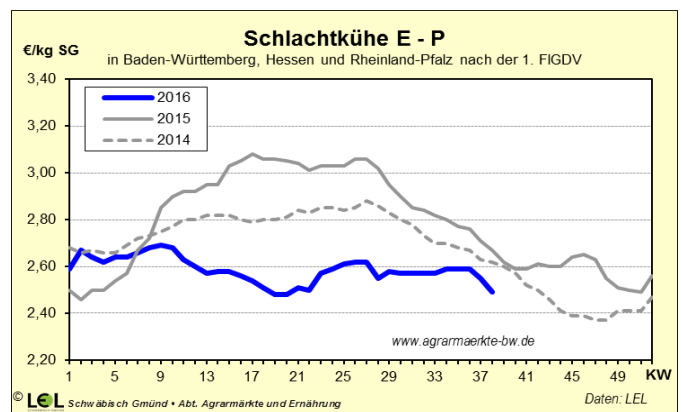
Aufgrund des größeren Angebotes sind die Preise für Schlachtfärsen 2016 deutlich eingebrochen. Insbesondere von März bis Mai fielen die Preise im Sog der saisonal niedrigen Jungbullenpreise ungewöhnlich stark, konnten sich zuletzt aber wieder etwas erholen.

In KW 38 lagen die Färsenpreise in Baden-Württemberg (E-P) bei 3,38 €/kg SG. Damit fehlen noch 12 ct/kg zum Vorjahr. Bio-Färsen (E-P) erlösten im August deutschlandweit 4,27 €/kg SG und damit 14 Cent mehr als im August 2015.

Schlachtkühe

Seit Jahresbeginn bewegen sich die Preise für Schlachtkühe im Meldegebiet Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz zwischen 2,40 € und 2,60 €. Nachdem die Preise zu Jahresbeginn noch leicht über Vorjahresniveau lagen blieb aufgrund des umfangreichen Angebotes an Schlachtkühen der saisonübliche Preisanstieg von zum Teil über 50 ct/kg SG von März bis Juni aus, was zu einem relativ gleichbleibendem Preisniveau über den gesamten Sommer führte.

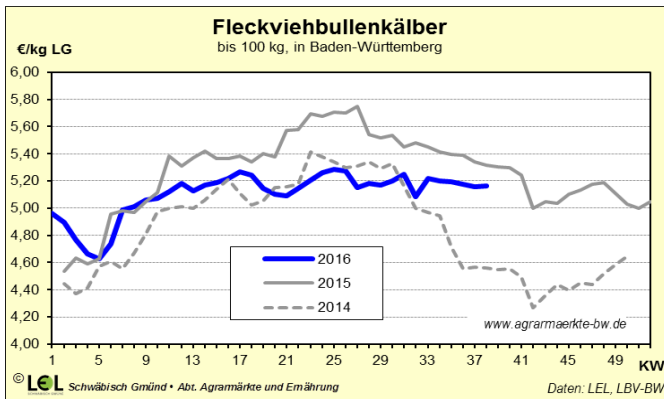
Die Schlachtzahlen bei Kühen in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz nahmen im Vergleich zum Vorjahr um knapp 4 % zu. Insbesondere Mitte Februar bis Mitte April lagen diese deutlich höher als im Vorjahr, was das Ausbleiben des zu dieser Zeit üblichen Preisanstieges erklärt. Im Sommer nahm die Abgabebereitschaft der Milchviehalter wieder etwas ab, die Schlachtzahlen lagen zur Jahresmitte nur noch leicht über dem Vorjahr. Seit August/September steigen die Kuhschlachtungen wieder, da sich aufgrund der längeren Trockenheit zum Teil eine knappe Futtermittelverfügbarkeit abzeichnet. Auch der Weideabtrieb und das anlaufende EU-Milchmengen-Reduktionsprogramm dürften in den nächsten Wochen zu einem höheren Angebot führen. In KW 38 lag die Zahl der geschlachteten Kühe mit 4.467 Tieren wieder deutlich über dem Jahresmittel.



Entsprechend gaben die Preise in den letzten Wochen nach. Von den Schlachtereien wurden in KW 38 im Schnitt 2,49 €/kg SG (E-P) bezahlt. Bio-Schlachtkühe (E-P) kosteten im August bundesweit 3,17 €/kg SG und damit 18 Cent weniger als vor einem Jahr.

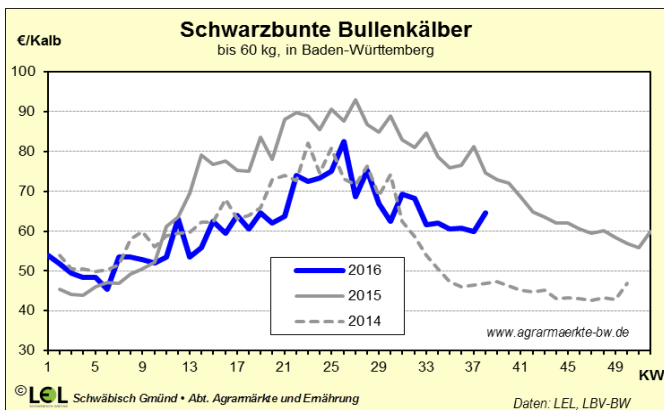
Kälber

Der Markt für Schlachtkälber zeigt sich derzeit ruhig, die Preise sind aufgrund des auf den Markt abgestimmten Angebotes stabil. In der Preisfeststellung auftretende Preisschwankungen liegen an den unterschiedlichen Qualitäten der Kälber. So ziehen einzelne Partien Rose-Kälber in einzelnen Wochen die Preise in der amtlichen Preisfeststellung runter, obwohl die Preise für Milchkälber konstant bleiben.



Die Preise für Fleckviehbullenkälber blieben in den letzten Wochen stabil bei 5,10 bis 5,30 €/kg. Das knappe Angebot reicht gut für die zurückhaltende Nachfrage aus, so dass für die kommende Woche eher mit schwächeren Preisen gerechnet werden muss.

Derzeit kosten Fleckvieh-Bullenkälber mit 5,16 €/kg LG etwas weniger als vor einem Jahr (5,32 €)



Die Nachfrage nach schwarzbunten Bullenkälbern ist weiter gering. Nach einer geringen Erholung der Preise zur Jahresmitte auf zeitweise knapp über 80 €/Tier sind die Preise mittlerweile wieder auf 60 € zurückgegangen. Es wird für die nächsten Wochen mit weiter schwachen Preisen gerechnet.

Milch

Im Zuge des global rückläufigen Angebotes hat sich der Milchmarkt deutlich ins Plus gedreht. Die Anlieferung der 10 wichtigsten Exporteure lag im Juni mit -1,4 % erstmals im Minus, auch im Juli lag der Anlieferungsrückgang bei -1,0 %.

Zurückzuführen ist dies auf Produktionseinschränkungen in der EU von -1,6 % im Juni und -0,9 % im Juli. Vor allem aber auch Südamerika blieb in den ersten sieben Monaten erheblich hinter dem Vorjahr zurück (Argentinien -13,4 %, Uruguay -12,8 %, Brasilien -6,4 %).

Neuseeland liegt in etwa auf Vorjahresniveau, während die USA ihren Zuwachs wieder etwas ausbaut und im August bei +1,9 % lag.

Gleichzeitig stabilisiert sich die globale Nachfrage weiter. Die Importe Chinas lagen von Juni bis August bei Vollmilchpulver, Butter, abgepackter Milch und Kindermilchprodukten zwischen 30 % und 40 % über dem Vorjahr. Auch Russland importierte im ersten Halbjahr 2016 nach Berichten über Produktfälschungen wieder 7 % mehr Butter und 15 % mehr Käse vom Weltmarkt. Bei Käse sind Japan und die USA inzwischen die globalen Hauptimporteure. Entsprechend konnten die Drittland-Exporte der EU in den ersten 7 Monaten 2016 bei Butter um 37 % und bei Käse um 13 % gesteigert werden.

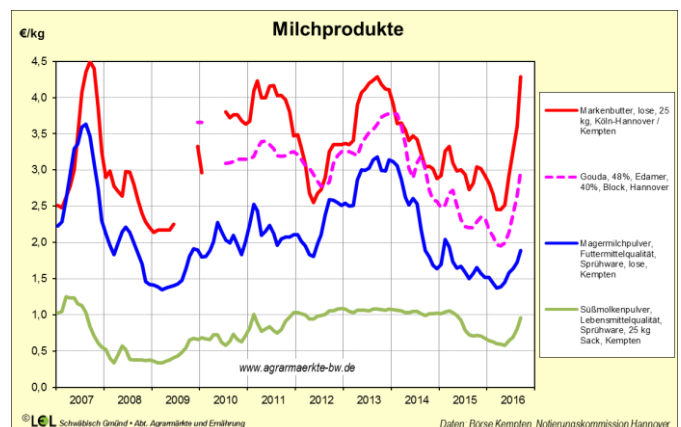
Die deutliche Erholung am globalen Markt zeigt sich auch am neuseeländischen Global Dairy Trade Tender, der sich bei den letzten 4 Auktionen in Summe um rund 30 % verbessern konnte. Fonterra hat deshalb seine Erzeugerpreisschätzung für 2016/17 Ende August um 20 % auf 25,5 ct/kg angehoben.

In der EU waren im Juni und Juli nur noch Tschechien (+8,8 %), die Niederlande (+4,9 %) und Irland (+3,4 %) nennenswert im Plus, massiv brach die Milcherzeugung in den beiden letzten verfügbaren Monaten dagegen im Vereinigten Königreich (-7,8 %) und in den meisten südeuropäischen Ländern ein.

In Deutschland unterschreiten die Anlieferungen seit Ende Mai die Vorjahres- und auch die 2014er-Linie, seit Mitte August verstärkt sich der Rückgang, in KW 37 lag er bei -4,5 %, in Ostdeutschland sogar bei -6,9 %.

Entsprechend haben die Notierungen weiter wieder deutlich angezogen, Blockbutter notiert bei begrenzter Verfügbarkeit im September mit 4,29 €/kg 75 % über dem Tiefpunkt im April und auf dem Niveau alter Höchststände. Abgepackte Butter liegt wegen laufender Kontrakte noch bei 3,30 €/kg.

Auch die Käsepreise konnten sich bei anhaltend knapper Versorgung und reger Nachfrage weiter verbessern. Schnittkäse notiert bei umfangreicher Nachfrage aktuell bei 2,98 €/kg (+53 % gg. April) für Block- und Brotware.

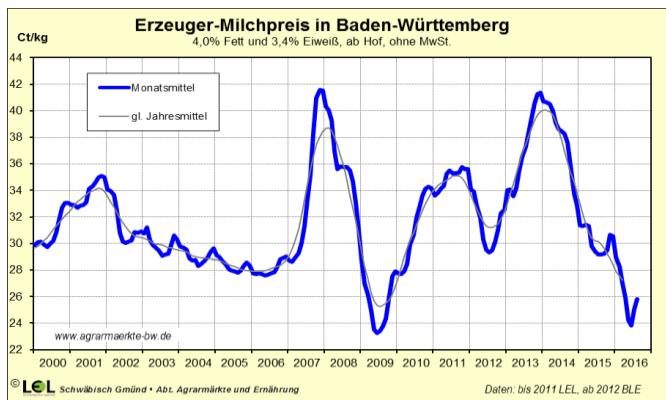


Im Pulverbereich hatte Molkenpulver mit 96 ct/kg für Lebensmittelware (+62 % gg. April) zuletzt den höchsten Anstieg. Magermilchpulver wird mit 2,01 €/kg (+24 %) für Lebensmittel- und mit 1,89 €/kg (+36 %) für Futterware ebenfalls fester gehandelt.

Vor dem Hintergrund des deutlich stabileren Marktes ist bei dem anstehenden Trinkmilchabschlüssen von einer erheblichen Erlösverbesserung auszugehen.

Entsprechend haben sich die deutschen Spotmarktpreise bis KW 38 auf 35,5 ct/kg befestigt. In den Niederlanden wurden Ende September Juli 37,5 ct/kg (bei 4,2 % Fett) notiert, in Italien haben sich die Spotmarktpreise im September mit 39 ct/kg (frei Verarbeiter) gegenüber April um rund 15 ct/kg erholt.

Der aus dem Butter- und MMP-Preis abgeleitete deutsche „Rohstoffwert Milch“ ist im September auf 30,7 ct/kg angestiegen. Der „Börsenmilchwert“, abgeleitet aus den Terminmarktkursen der EEX in Leipzig zeigt zum Jahresende auf 33,5 ct/kg und Mitte 2017 auf rund 35 ct/kg.



Bei den Erzeugerpreisen im Land hat sich nach dem Tiefpunkt von 23,9 ct/kg im Juni eine Trendwende vollzogen. Bis August steigen die Preise bereits wieder auf geschätzte 25,8 ct/kg, erste Molkereien haben die 30-Cent-Marke im August bereits wieder überschritten. Für September sind weitere deutliche Preiserhöhungen absehbar.

Die Biomilchpreise liegen nach wie vor auf respektablem Niveau, konnten sich dem Druck am Markt zuletzt nicht mehr ganz entziehen. Im August lagen die Preise von Bioland mit 47,2 ct/kg (bei 4,2 % Fett) 2,1 ct/kg niedriger. Der Vorsprung zum konventionellen Preis lag bei 22,9 ct/kg.

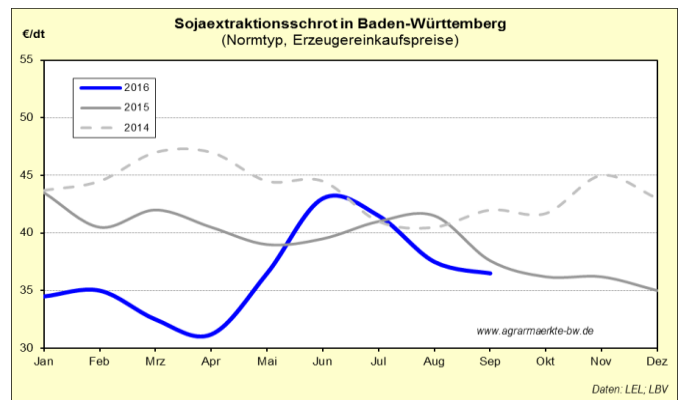
Das ab Oktober anlaufende EU-Milchmengen-Reduktionsprogramm wird den Rückgang der Anlieferungen im kommenden saisonalen Angebotstief zusätzlich verstärken und die Volatilität am Milchmarkt aller Wahrscheinlichkeit nach erhöhen. Mit Blick auf die damit beabsichtigten Ziele kommt das Programm 8 Monate zu spät.

Sojaschrot

In der Septemberschätzung des USDA wurde die globale Sojabohnenernte für das Jahr 2015/16 auf 313 Mio. t taxiert, die aktuelle Ernte 2016/17 auf 330 Mio. t. Der Sojaverbrauch wird im laufenden Jahr mit 328,6 Mio. t leicht darunter gesehen. Damit ergibt sich im Gegensatz zur Julischätzung eine weitgehend ausgeglichene Bilanz. Insgesamt sollen sich die Bestände am 30.06.2017 noch auf 72 Mio. t belaufen. Die Kurse für Sojabohnen an der CBot zeigten in den zurückliegenden Wochen rückläufige Tendenzen. Insbesondere die sehr gute Einschätzung der US-amerikanischen Sojabohnen-

ernte baut Druck im Markt auf. Dieser wird allerdings durch gute Exportzahlen abgemildert.

Am deutschen Markt zeigten sich die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot im August ebenfalls rückläufig. Nach der Preisspitze im Juni mit 43 €/dt ist aktuell mit 37,50 €/dt nahezu wieder das Niveau vom Mai erreicht, als noch 36,50 €/dt genannt wurden. Fernere Termine im Spätherbst notieren etwa auf dem aktuellen Niveau. Das Wirtschaftsjahr 2016/17 wird in Summe als gut ausgeglichen eingeschätzt. Das könnte zu weiter leicht rückläufigen Sojakursen führen. Für GVO-freies HP-Sojaschrot muss mit einem Aufgeld von 80 bis 100 €/t gerechnet werden.



Getreide

In der Septemberschätzung taxierte das USDA die Weltgetreideernte 2016/17 (ohne Reis) auf 2.065 Mio. t. Damit wurde diese gegenüber der Julischätzung um 25 Mio. t nach oben korrigiert. Der Verbrauch wurde ebenfalls höher gesehen, liegt aber mit 2.032 Mio. t unter der Produktion. Daraus ergibt sich für das aktuelle Getreidewirtschaftsjahr eine überschüssige Bilanz, die Endbestände wachsen erneut um 16 Mio. t an. Die Relation Endbestand zu Erzeugung liegt bei 24,7 %, was einer schon lange nicht mehr gesehenen Reichweite der Endbestände von rund 90 Tagen entspricht. Das neue Getreidejahr steht am Ende des ersten Quartals, die Ernte auf der Nordhalbkugel ist zu großen Teilen gedroschen. Dennoch besitzen die fundamentalen Daten derzeit noch kein allzu hohes Maß an Zuverlässigkeit. Nach der derzeitigen Einschätzung fällt aber die Getreidebilanz 2016/17 erneut deutlich positiv aus. Gerade dieser Umstand lässt im Moment nur wenig auf eine Erholung der Preise hoffen. Die Schätzung des IGC in London zeigt ähnliche Tendenzen.

Im Augustbericht schätzt die EU-Kommission die EU-Getreideernte 2016 auf 294,7 Mio. t, und damit deutlich niedriger als im Juli als man noch von 312 Mio. t ausgegangen ist. Der Verbrauch liegt mit 283,1 Mio. t nur knapp darunter. Die Drittlandexporte werden für 2016/17 auf 37,6 Mio. t veranschlagt und liegen damit mehr als 13 Mio.t unter dem Vorjahr. Die Endbestände zum Juni 2017 werden auf 34,1 Mio. t taxiert und liegen damit trotz des geringeren Exports deutlich unter Vorjahresniveau (43,1).

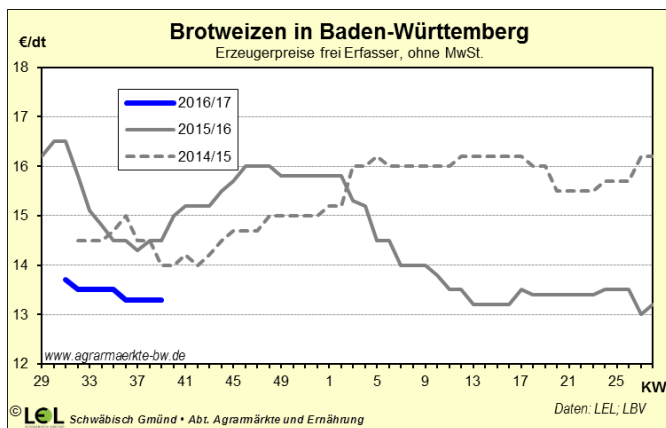
In seiner sechsten Schätzung taxiert der DRV die Ernte 2016 auf 44,87 Mio. t. Eine leichte Reduktion der Anbaufläche (-1,1 %), v.a. aber auch geringere Erträge (-7,1 %) führen zu diesem Ergebnis. Ähnliche Zahlen nennt auch das BMEL. Die amtliche Ernteschätzung be-

läuft sich auf 45,5 Mio. t. Trotz der schwachen Getreideernte in Europa und Deutschland war im Markt kaum Preisstützung zu verspüren. Grund dafür sind die gute Weltgetreideernte und die Spitzenernten der Schwarzmeeranrainer, die in diesem Jahr hohe Exportmengen angekündigt haben.

Futtergerste

Die Nennungen der Erzeugerpreise für Futtergerste liegen mit 11,50 €/dt weit unter dem Vorjahr. In der EU-28 wird derzeit eine Gerstenernte von 59 Mio. t prognostiziert, 1,7 Mio. t weniger als im Vorjahr. In Deutschland wurde die Gerstenernte deutlich nach unten korrigiert und soll mit 10,58 Mio. t gut 1 Mio. t unter dem Vorjahresergebnis (11,63 Mio. t) liegen. Aus der Praxis wird berichtet, dass die Druschergebnisse an vielen Standorten eher unterdurchschnittlich, gelegentlich gut durchschnittlich waren. Vor allem im Osten Deutschlands waren trockenheitsbedingt offenbar nur schwache Erträge zu verzeichnen. Der Markt für Futtergetreide wird insgesamt als verhalten beschrieben. Insbesondere die Erzeuger halten sich bei der aktuellen Situation mit Verkäufen zurück.

Brotweizen

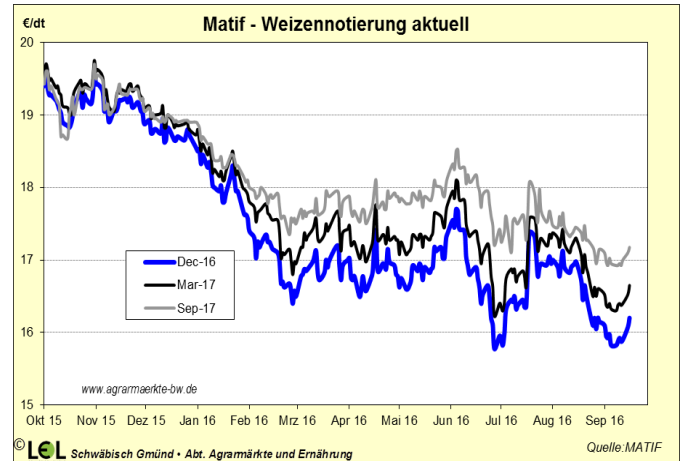


In der EU-28 rechnet die Kommission für 2016/17 mit 142 Mio. t Weizen, das sind 18 Mio. t weniger als im Vorjahr. Damit wurde die Schätzung vom Juli nochmals erheblich nach unten korrigiert. In Deutschland wird 2016 laut DRV mit 24,2 Mio. t (-8,8 %) ebenfalls eine deutlich niedrigere Erntemenge als im Vorjahr erwartet. Die Erzeugerpreise verharren derzeit auf einem unbefriedigenden Niveau um 13,50 €/dt Brotweizen. Als Prämien für Qualitätsweizen werden bundesweit in vielen Regionen 0,60 bis 1,00 €/dt genannt. Für E-Weizen werden deutschlandweit 1,50 bis 1,80 €/dt genannt, wobei für Baden-Württemberg keine Nennungen vorliegen. In Summe ist erkennbar, dass 2016 Qualitätsware eher Mangelware ist. Insbesondere die Tausendkorngewichte entsprechen häufig nicht den Vorstellungen der Verarbeiter.

Terminmarkt Weizen

Die Weizenkurse in Paris zeigten in den zurückliegenden Tagen rückläufige Tendenzen. So schloss der Septemberkontrakt 2016 mit knapp über 140 €/t in einem lange nicht beobachteten Tief. Der Novemberkontrakt notierte Mitte September mit 158 €/t ebenfalls in einem Tief. An der CBoT zeigte Septemberweizen Ende August die niedrigste Notierung der letzten 10 Jahre mit

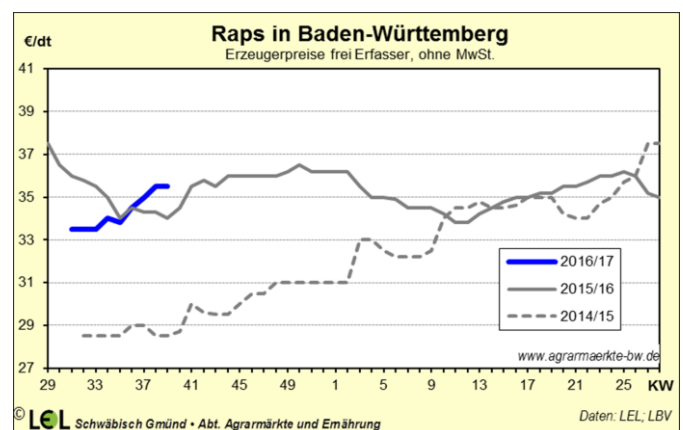
361 US-Cent/bushel. Der Boden scheint damit wohl erreicht zu sein, Mitte September notierte der Kontrakt bei rund 380 US-Cent/bushel. Auslöser der niedrigen Notierungen ist die gute weltweite Ernte bei Weizen. Mit 745 Mio.t schätzt das USDA die Weltweizenernte als die höchste aller Zeiten ein. Die letzten Tage zogen die Kurse in Erwartung niedrigerer russischer Exporte wieder etwas an.



Braugerste

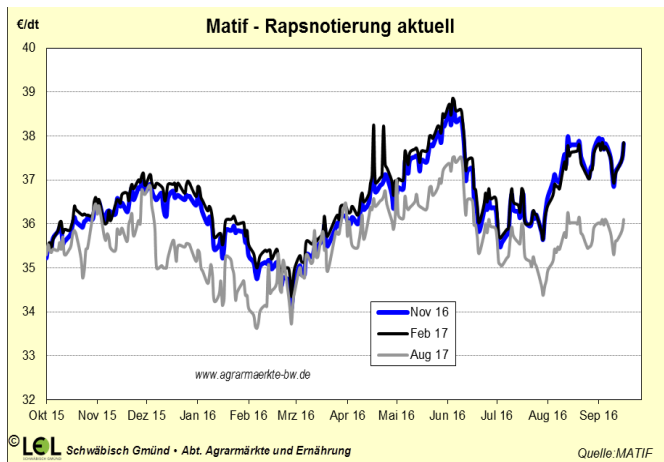
Entgegen der Entwicklung im abgelaufenen Getreidejahr 2015/16 sowie den Erwartungen im Frühjahr 2016 zeigt sich der Braugerstenmarkt stabiler. Der Markt wird von einer schwachen Sommergerstenernte in Frankreich, aber auch in Deutschland und Dänemark geprägt. Lediglich Großbritannien kann 2016 auf eine größere Ernte blicken als im Vorjahr. Neben der Menge macht auch die Qualität bei französischer und deutscher Ware Probleme. Die britischen und dänischen Druschergebnisse scheinen dagegen gute Qualitäten aufzuweisen. In Summe erzielt Braugerste derzeit gegenüber Futtergerste einen Aufschlag von gut 4 €/dt. An der Mannheimer Produktenbörse lagen Mitte September die Gebote für Braugerste bei 18 - 18,40 €/dt. Daraus lassen sich Erzeugerpreise von 16,50 - 17 €/dt ableiten. Für die Erzeuger ist dies zwar immer noch kein befriedigendes Niveau, gegenüber den trüben Aussichten noch vor Wochen aber ein gewisser Lichtblick. Am Markt herrscht allerdings überwiegend abwartende Haltung, die getätigten Umsätze sind noch überschaubar.

Raps



Die deutsche Rapsernte 2016 wird vom DRV mit 4,46 Mio. t deutlich unter der Vorjahresernte (5,01) gesehen. Trotz einer leichter Flächenausdehnung (+3,6 % auf 1,33 Mio. ha) führen um 14,1 % geringere Erträge (33,6 dt/ha) zu diesen Zahlen. Auch auf europäischer Ebene wurde mit 19,4 Mio. t deutlich weniger Raps als im Vorjahr gedroschen (21,6 Mio. t). Die Erzeugerpreise hielten sich zunächst zwischen 33 und 34 €/dt, konnten sich aufgrund dieser Zahlen in den letzten Wochen um rund 2 € befestigen. Auf Seiten der Nachprodukte zeigte sich zwar Rapsschrot leicht rückläufig, derzeit werden franko Mannheim Preise zwischen 19,70 bis 19,90 €/dt genannt. Dafür konnte Rapsöl leicht zulegen und notiert aktuell auf einem Niveau um 750 €/t.

Terminmarkt Raps

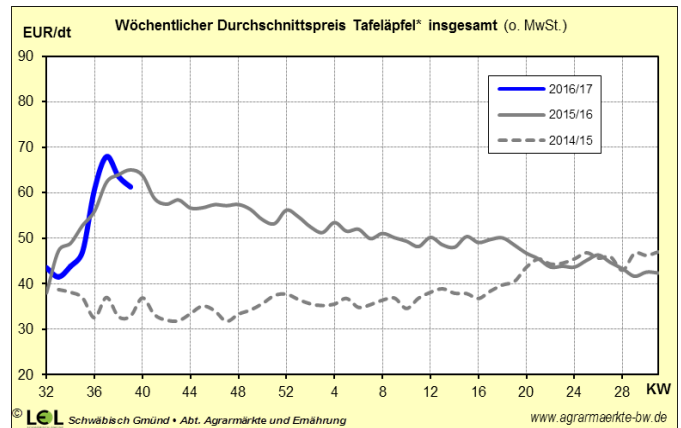


Nach einem Tief Anfang März bei 348 €/t konnte sich der Novemberkontrakt 2016 bis Mitte September auf knapp 380 €/t erholen. Die schwache europäische Ernte und eine weltweit leicht defizitäre Rapsbilanz stützen die Kurse. Allerdings wird das Geschehen im Ölsaatenkomplex auch stark von der guten Versorgungslage im Sojabereich geprägt. Die Septemberschätzung des USDA brachte die ansonsten freundlich gestimmten Rapskurse Mitte September kurzzeitig ins Straucheln. Die fundamentalen Daten dürften das freundliche Klima bei der Rapspreisentwicklung weiter stützen. Bremsend wirkt sich hingegen die immer noch zähe Entwicklung der Situation am Rohölmarkt aus, zumal die Kurse dort die Marke von 50 US-\$/Barrel bislang nicht nachhaltig knacken konnten.

Tafeläpfel

Die Apfelsaison am Bodensee ist bisher zufriedenstellend angelaufen. Inzwischen sind die Sommerapfelsorten durch und die Pflücke der Lagersorten läuft. Das Apfelsortiment wird zunehmend breiter. Die kühlen Temperaturen der letzten Tage haben die zuvor schwache Ausfärbung der Früchte noch einmal gefördert.

Insgesamt läuft der Absatz weiter gut im Verhältnis zu den angelieferten Mengen und es baut sich kein Druck auf, so dass die Einstiegsnotierungen in den wichtigen Anbaugebieten bisher nicht gravierenden angepasst werden mussten. Im weiteren Verlauf wird angesichts der deutschlandweit um 8 %, im Norden um 11 % und im Süden um 18 % höheren Ernte von einem zunehmenden Druck auszugehen sein. Allerdings kann dies auch durch die frostbedingten Ernteaufälle im östlichen Alpenraum und im Balkan, sowie die Erschließung neuer Exportmärkte ausgeglichen werden.



In der laufenden Saison wurden am Bodensee bisher 3.800 t Tafeläpfel vermarktet (-31 %), was auch an der witterungsbedingt um 2 Wochen später gestarteten Ernte liegt. Die Preise für Tafeläpfel liegen in der bisherigen Saison mit 55,9 €/dt knapp unter Vorjahr. Aktuell werden 61,3 €/dt Tafeläpfel erzielt.

Im September bezahlte man für Bio-Äpfel frei Rampe Naturkostladen 145 €/dt.

Trotz der mit 261.200 t um 18 % höheren Ernteschätzung für Äpfel startete die Notierung am Bodensee Ende August auf deutlich höherem Niveau als im Vorjahr. Dies war möglich, angesichts regional unterschiedlich stark ausfallender Frost- und Hagelschäden und nahezu keinen Restbeständen aus der vergangenen Ernte.

Am Mostobstmarkt liegen die aktuellen Preise bei 8,30 €/dt für Ware aus den Erwerbsanlagen. Notiert werden derzeit 8 €/dt, was Erzeugerpreisen von 7,20 €/dt brutto entspricht. Verwertungsware steht derzeit frost- und hagelbedingt in größerem Umfang zur Vermarktung an. In der laufenden Saison wurden bereits fast 2.300 t vermarktet, gegenüber 1.400 t im Vorjahr. In Polen steht mit 4 Mio. t eine Rekordernte an, so dass bei Mostobst kein großer Preisanstieg zu erwarten ist.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende November 2016